

trösten kannst. Du wirst sehen, wenn Kitty die neue Puppe hat und so glücklich ist, dann wirst du auch sehr zufrieden sein, und fühlen, wie schön es ist, andere zu erfreuen. Du bleibst deshalb doch nicht ohne Geschenke, — ich weiß um ein sehr schönes Sonderbares.“ — Frida fragte hin und her, was es sei, aber die Mutter schüttelte nur den Kopf und sagte: „du wirst schon sehn, frage mich nicht.“ Dann machte sie den Schrank auf und nahm eine Schachtel heraus, und wie Frida den Deckel abhob, sah sie darin eine reizende Puppe, fast schöner noch als Mary gewesen. Sie trug ein rosarotes Kleid, und einen Strohhut in der Hand und um die Schulter eine kleine Reisetasche, darin war ein ganz kleines Geldbeutelchen und ein Butterbrot aus Zucker; das hatte ihr Großmama auf die Reise mitgegeben, und noch Kamm und Bürste; die waren sehr nötig, denn die Puppe hatte einen langen Zopf mit einer Schleife am Ende. Frida besah sie entzückt von allen Seiten, befühlte die Schuhchen und streichelte das Haar, dann fragte sie: „Wollte Großmama diese schöne Puppe mir schenken?“ — „Ja mein Kind, dir hat sie die Puppe geschickt.“ — „Und die sollte ich morgen zum Geburtstag haben?“ — „Großmama schenkt sie dir, und du kannst mit ihr machen, was du willst.“ — „Ich will sie Kitty geben,“ sagte Frida, „packte die Puppe wieder in die Schachtel, und lief zu den andern Kindern, die